

D)

In dem vorliegenden Auszug aus dem von Johann Gottfried Herder verfassten Reisetagebuch "Journal meiner Reise im Jahr 1769" aus dem Jahre 1976 geht es um dessen Beweggründe für den Antritt seiner Reise und die mit der Reise verbundenen erhofften Ziele.

ungenaue
Angaben

Thema
benannt

passende
Aufteilung ...

aber: verpasste
Chancen

Der Auszug lässt sich in vier Abschnitte gliedern. In dem ersten Abschnitt^{*1} gibt Herder Auskunft zu seiner Person und seinem bisherigen Leben. Des Weiteren nennt er einige Gründe, die ihn dazu bewogen haben, eine Reise zu machen. Der zweite Abschnitt umfasst die Zeilen 17 bis 33. In diesem Abschnitt geht es um die ersten Folgen, die der Autor durch seine Reise erlebt. In dem darauf folgenden dritten Abschnitt, der von Zeile 34 bis Zeile 65 reicht, stellt Herder einen Bezug zu seiner durch das Lernen ver-

*1, *2 auf Seite 11

W1

lorschen Lebenszeit dar.

In dem letzten Abschnitt des Auszuges von Zeile 66-69 geht es um die von Herder durch die Reise erhofften Ziele.

... und Zusammenfassung
↓

Zu Beginn des Textes geht der Autor auf den Beginn seiner Reise ein (2.1f.). Vgl. Wdh.
Hierbei gibt er Auskunft darüber, dass er in Riga startet und seine Reise mit dem Boot antreten werde (2.1)
" [...] ging ich in See, [...] " V.

M1

/ST

Vteilenangabe am Schluss

T1

Diese von ihm durchgeführte Reise sei jedoch seiner Meinung nach völlig planlos (2.1f. "... ich weiß nicht wohin? zu gelten.") und nur vom Zufall geleitet (2.3). Vgl.

Im weiteren Verlauf des Textes stellt Herder seine erste These auf, die besagt, dass das Leben einer jeden einzelnen und die damit verbundenen Handlungen von Zufällen geprägt seien (2.3. "... hängt [...] vom Z. o. Wurf von Zufällen ab.").

mögliche
Feststellung

Diese These erläutert er kurz anhand einzelner Lebensabschnitte aus seinem Leben, wie beispielsweise seine Niederlassung in Riga (2.3), seinen Amtsantritt als Pastor oder seine Niederelegung des Amtes (2.4). Z-
o. o.

Argumentations
gang ver-
dacht

Anschließend führt der Autor an, dass ihm eine große Unzufriedenheit mit sich selbst plage (z. 4 „Ich gefiel mir nicht, [...]“). Um seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen, beschreibt er sich dabei auf von ihm bezogene Ämter (z. 5 ff.).

z - Amt als Schulleiter, noch seine T/ Fähigkeit als Autor können ihn zufrieden stimmen (z. 12 „Alles also war mir zuwider.“). Dennoch habe er nicht den Mut und die Kraft, eine Veränderung seiner Lebenssituation durchzuführen (z. 12). Aus

zeitlich
umgeben

f/ | Angst zur Veränderung habe er sich nun dazu entschlossen, eine Reise anzutreten (z. 14).

Der Autor führt nun im weiteren Verlauf des Textes drei erste Einsicht an, die er durchsetzen

z - Entschluss zu rissen, gemacht hat (z. 17 ff.). Er macht die Erkenntnis, dass er durch sein bisheriges Leben sehr viele Situationen nicht richtig habe nutzen können.

gerade sprachl.
Verknüpfung

Um dies zu belegen, erläutert er seine Behauptung an eitigen

Beispiele. Das erste von ihm genannte Beispiel ist die bessere Nutzung der Bibliothek (z. 18f.).

Als nächstes geht es auf die systematische Bearbeitung einzelner Aspekte ein (z. 19f.), die er zum Vergnügen hätte aufzeigen können.

erg
am
Text

Hierbei bezieht er sich sowohl

auf die Naturwissenschaftlichen Gediete wie beispielweise die

R1

t-

"Physik (z. 24), die Naturgeschichte (z. 24) und Mathematik (z. 22), aber

t-

sowie auf weitere Gediete, wie Geschichte (z. 20) oder die französische Sprache (z. 26). Er erklärt,

dass die Befolgung dieser Aspekte sein Leben um einiges glücklicher gemacht hätte (z. 27 f. [...] das wäre sehr langweilig, seine

eigene
Erläuterungen
fehlen

Situationen genutzt [...]'), da er somit jede Situation genutzt hätte.

Anschließend hängt er diesen Gedanken des ungenutzten

Aneignung wird
nicht direkt
im Text
angesprochen -
Gründe für
verlorene Zeit

situations wieder an die von ihm zu Beginn aufgestellte These zum Zufall. Hierbei geht

er darauf ein, dass der Zufall einem ~~etwas~~ einen enormen Anteil an Lebenszeit rauft (z. 31f.).

Autorenbiographie

aus
Text

Der Autor reflektiert dies auf sein eigenes Leben und stellt fest, dass er sehr viele Jahre seines Lebens in gewisser Weise verloren hat (z. 34), obwohl ihm seiner Ansicht nach das Schreiben die Möglichkeit zur eigenen Entfaltung

R/M der geboten hat (z. 35f.). Die Tatsache,

Bz. dass er dies jedoch nicht wahr-

T/ genommen hat, führt nun dazu,

dass er sich nicht zu dem entwickeln

R/ konnte, Budem er eigentlich hätte

werden können (z. 38, [...] in welche

Gesellschaften hätten sie mich

nicht bringen können? [...]).

Diese Bildentfaltung ^{der} angelegten

Möglichkeiten macht er nun

an Beispielen fest. So sagt er,

dass er durch das Studieren

z- der "vorigen besuchten Studien" (Vgl. z. 3)

wie die "schöne Mathematik" (Vgl. z. 37)

z- oder die Zeichnung (z. 38) ein

wesentlich besseres Leben gehabt hätte.

Als Folge daraus schließt

er, dass er somit niemals die

A/ ihm Tätigkeit des Autors befogen hätte.

Diese Tatsache hätte seiner Auf-

fassung nach sehr viel erwartet,

wie zum Beispiel den vielen

Bezug

„Kunst im Leben, Schreiben und Denken“ (Bd. 2, 44). Des Weiteren hätte er damit ~~viel~~ einen großen Anteil an Lebenszeit gewonnen.

→ verknappte Darstellung, z.T. eng am Text

Auch das Amt des Pastors hätte er wahrscheinlich nicht angenommen (2, 45f.).

Als Folge daraus schreibt Herder, dass er ein freieres Leben hätte führen können, was sich sowohl auf die Freiheit im Handeln als auch im Denken ausgewirkt hätte (2, 53f., [...] Situationen [...], die meinen Geist einschließen [...]).

Auch hätte er alles anders machen können, wenn es schon vorher zu dieser Erkenntnis gelangt wäre (2, 48). Dadurch hätte er so gut wie keine Einschränkungen erlitten (2, 53f.).

Um seine Situation noch zu verdeutlichen, stellt er das Leben eines Jüngeren dar, um aufzuzeigen, was ihm all die Jahre entgangen ist (2, 55ff.). Er macht deutlich, dass die Jünger im Gegensatz zu ihm das Leben vollkommen ausschöpfen bzw. geniessen (2, 56f.).

Blickidestatotz

Situation
intreffend
beschrieben

Einsicht
verdeutlicht

z-

stellt er fest, dass es zwecklos ist darüber nachzudenken, was er hätte besser machen können, da ihm keine Möglichkeit vorliegt etwas an der Vergangenheit zu ändern (z. 60, f. "...) unverzüglichster Schade (...)"

Im letzten Absatz

wurz
geht Herder noch mal "auf die Gründe für sein Ressen an ein und zählt → seine wesentlichen Ziele auf, die er sich durch das Ressen erhofft (z. 67), wie beispielsweise das Sammeln neuer Eindrücke.

Im Vordergrund steht jedoch die persönliche Weiterentwicklung Herders.

Im folgenden

möchte ich nun die von Herder verwendet sprache analysieren.

Zunächst ist anzumerken,

unötiger

dass der Text in der originalen Rechtschreibung verfasst wurde.

Hinweis

Dies bedeutet, dass der Text im Vergleich zur gegenwärtigen Rechtschreibung sowohl Fehler in der Interspunction, als auch in der Grammatik aufweist (z. B. "...wir nicht wohn? zu geben.").

Zudem lässt sich in Teile 3/4 eine Anapher finden. Diese Anapher „So“

bezieht sich auf die Einwirkungen des Zufalls. Das bedeutet, dass der Autor mit Hilfe der Wiederholung des Begriffs "so" die erschreckenden Folgen des Zufalls auf das Leben darstellen will.

Des Weiteren lässt sich in Zeile 4, 6, 8 ebenfalls eine Anapher wiederfinden. Die Anapher „Ich gefiel mir nicht“ hat die Funktion der Verstärkung des Unzufriedenheit des Autors bezüglich seiner Lebenssituation.

Die vom Autor verwendete Gegenüberstellung des Gegenübers in Zeile 7 f. bezüglich des veränderten „Sphären“ (vgl. 7.7f.) soll ebenfalls den unbelasteten Gemütszustand des Autors verdeutlichen.

Der Aufruf „Gott!“ in Zeile 21 dient der Verdeutlichung der Verzweiflung des Autors. Das bedeutet, dass mit Hilfe dieses Aufrufs gezeigt werden soll, dass es ^{nur} nicht in der Lage ist, etwas an seiner Vergangenheit zu ändern.

Die Wiederholung dieses Aufrufs Gott! (vgl. Z. 31) bekräftigt dessen Vergessung weiter.

Bedeutung der Wiederholung aufgezeigt

t-
t - Funktion des Stilmittels verdeutlicht

antithetische Gedankenführung erkannt

richtig erkannt

w?

zutreffende Einordnung, aber falsche Bezeichnung der Textart

Die in Zeile 3d verwendete Personifikation der "gewalttumehenden Geschlechter" soll die Macht der diese darstellen. Dies ist ein typisches Merkmal für das Menschenbild der Spätzeit des Sturm und Drang, der den Hintergrund dieses Reiterromans bildet. Denn die der Mensch war zu dieser Zeit stark von dem gefühlten geleitet und nicht mehr allein vom Verstand. Nur stand die "emotio" im Vordergrund und stützte die auf Wälderische "ratio" zurück.

A) Nichtsdestotrotz macht
 der Autor zudem noch Verwendung und Vergleichen
 z. von Metaphern wie beispielsweise die "Falte" (Z. 48), die eine Beschreibung des Gemütszustandes des Autors widerspiegeln soll, die durch die Nichtentfaltung des angelegten Kräfte und Möglichkeiten darstellt.
 Der Vergleich des Autors mit einem "Tintenfuß" von geübter Schriftstellerin (Z. 50) oder aber auch einem "Wörterduell von Künsten und Wissenschaften" (Z. 50) spiegelt wider, was er von sich

und seinem drohenden Werdegang
liest. ✓

Im Kontrast hierzu stellt er
das Leben eines Jüngeren dar
(z. 56f.) um anzusagen, dass
das Leben der Jüngeren viel
gewinnvoller ist als sein eigener,
dass er nur mit dem Studieren ver-
bringt hat. Hierzu zählt es zudem
eine Vielzahl von positiven Adjektiven
auf (z. 58), um seine Ansichten
zu bestärken. ✓

V Erläuterungen fehlen

z-

51

| Bezug zum
Sturm u.
Drang her-
stellbar, s.u.

Zusammenfassend lässt sich nun
sagen, dass Johann Gottfried
Herder mit Hilfe seiner Reise
eine Werkentwicklung seines
Charakters anstrebt und zudem
eine Identitätsfindung hervorruft /fr/

soll. Diese Aufbruchstimmung und
ansatzweise Pädagogik gegen den
alten Leben sind wesentliche
Merkmale aus der Epoche des
Sturm und Drang. Auch die
Kulturverbundenheit des Autors,
die durch den Wunsch reisen
zu wollen ✓ ist ein weiteres
Merkmal.

| epochale
Zuordnung
treffend
formuliert

z-
V56

wichtige Rela-
tivierung
vergessen - z
mey RI

Dennoch lässt sich noch feststellen, dass der Autor sich noch in der Phase vom aufgeklärten Menschen zum „Kämpfer und Dränger“ befindet. Dies wird beim betrachten seiner Situation deutlich. Denn obwohl er eine Veränderung möchte,

- 7- hat er nicht den Mut, seinem Wunsch zu folgen.

*1 autobiographischen

*2 der von Zeile 1 bis Zeile 16 reicht,

Fr. d) vergleicht man nun das von Johann Gottfried Herder verfasste autobiographische Reisetagebuch "Journal meiner Reise im Jahr 1769" aus dem Jahre 1769 mit dem von Christian Ulrich verfassten Reisroman "Faseland" so lassen sich inhaltlich, sprachlich und strukturell sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede feststellen.

1995

V

z-

Fr 1

des Autors aus zum Inhalt des Reisetagebuchs von Herder lässt sich sagen, dass es zunächst um dessen Gründe für den Antritt der Reise geht.

Dieser ist unzufrieden mit seinem Bezugswelt und beschreibt daher mit Hilfe einer Reise etwas an seiner Lebenssituation zu verändern.

Zum Inhalt des von Ulrich verfassten Reisromans lässt sich sagen, dass es um einen jungen Erwachsenen geht, der ziellos durch Deutschland reist, in der Hoffnung auf eine soziale und personale Identitätsfindung.

Situationen der "Reisenden" erfasst

Der Leser erfährt, dass der Ich-Erzähler während seiner Reise durch Deutschland einige bekannte trifft, bei denen er kurzzeitig bleiben kann.

Weg des
Ich-Erzäh-
lers in
Roman
aufgezeigt

z.B.



Am Ende des Reisearomans

befindet sich der Ich-Erzähler in Zürich und bittet einen Bootsmann, ihn ^{zur} anderen Seite des Sees zu fahren. Mit der Ankunft in die Mitte des Sees endet das Roman. Damit bleibt offen, ob sich der Ich-Erzähler schlussendlich das Leben nimmt oder nicht.

Vergleicht man nun zunächst

z - den Inhalt des beiden Werke, so zeigt sich, dass es bei beiden um eine Reise geht.

Aufgrund eines inneren Unzufrieden-

Reit luden sich daher beide

z - dazu entschlossen, diese Reise anzutreten, um etwas an ihrer Situation zu ändern.

eine weitere Gemeinsamkeit

liegt darin, dass keiner der beiden Erzähler diese Reise geplant hat. Das bedeutet, dass sie vielmehr von Zufällen geleitet wird.

ungenau formuliert bzgl. Faserl'

möglicher
Verweis

Zu den inhaltlichen Unterschieden
 lässt sich sagen, dass der ^{fiktive} Erzähler des Ressortromans von
Kraeck viel weniger im Leben
erzählt hat, als Herder in
seinem Ressortgebuß offenbart,
 obwohl sie einen nicht allzu großen
 Alterunterschied haben.

Daher kann man daraus
 schließen, dass Herder mehr
 auf die Vernunft und den Verstand
 achtet, als der "Joh.-Erzähler" 2-

bei Christian Kraeck. Denn dieser,
 so scheint es, wird nur durch
seine Trübe gekennzeichnet, wie beispiels-
 weise seinen & enormen Alkohol-
Konsum oder den ständigen Party-
Socialien.

Sprechlich lassen sich eben jello
 sowohl Gemeinsamkeiten als auch
Unterschiede feststellen. 2.0.

Zu den Gemeinsamkeiten kann man
anführen, dass beide Werke
relativ ähnlich aufgebaut sind.

Das bedeutet, dass beide den
 Leser mit Einmischen einbinden. 2.1

Zu den Unterschieden lässt
 sich sagen, dass Herder eine
geladenerre Sprache verwendet als eher gehobene Erläuterun-
gen fehlen.

| Stil (reichend)

2- | Unterschied der
 Leistungen
 verdeckt

2- | passende
 Erläuterun-
 gen

| Ausschnittscharakter bei
 Herder zu beachten

W1

Sprache Kracht
zutreffend
verständlich

Uraelt. Denn die von Uraelt verwendete Sprache ist die Alltagssprache bzw. die Lungengespräche, die an vielen Stellen durch die Verwendung von Falsätsprache unterbrochen wird.

Zum entstandenen Bild der beiden

s.o. Sprecher lässt sich sagen, dass sie sehr gegensätzlich sind.

Jc/
Unterschied
verständ-
lich

Denn für Herdes steht die Vernunft, der Verstand und die Weiterentwicklung im Vordergrund, während für Uraelts Lehrerzähler das genussvolle Leben im Vordergrund steht.

sehr ver-
einfacht
dargestellt

Dies ist mit den jeweiligen unterschiedlichen Zeiten zu begründen.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen, dass die beiden Werke trotz der unterschiedlichen Zeit und dem unterschiedlichen Hintergrund dennoch relativ ähnlich sind.

Denn beide sind auf dasselbe und sozialen Niveau ihrer jeweiligen Identität.

sehr vereinfacht
dargestellt

11

So erkannten sich beide Lehrerzähler eine Entwicklung durch diese Reise. Doch die Z-Entwicklung bleibt bei Uraelt aus

*1 c Das Weiteren liegt bei beiden ein 'Vor-Brüder' vor, der somit eine größere Bindung zum Vater herstellt.

| wenig aussagekräftig